

Nutzung und Naturschutz vereinen

Bürgermeister Johannes Müller sprach über seine „Visionen rund um den Drachensee“

FURTH IM WALD (fis). „Visionen rund um den Drachensee“ lautete das Referat von Furths Bürgermeister Johannes Müller, das von den vielen Besuchern mit Spannung erwartet wurde. Eingangs seiner Ausführungen betonte Müller, dass sich in den letzten eininhalb Jahren im Bezug auf den Drachensee alles zum Positiven für die Stadt Furth im Wald und die gesamte Region gewendet habe. Er nannte die Erstellung des Bürgersteigs, den Kanalschluss, den Humusabtrag und die Seeraumquerung. Die größte Erwartung der Stadt und ihrer vom Hochwasser betroffenen Bürger beziehe sich auf den Hochwasserschutz in der Zukunft. 1988 mussten die Besucher der Drachenstichfesthalle sogar bis zu den Knien reichenden Wasser waten. Nun sei man guten Mutes, dass die Erwartungen im Hinblick auf den künftigen Hochwasserschutz endlich erfüllt werden.

Touristische Attraktivitäten

Große Gewässer seien in der Regel große Anziehungspunkte für die Menschen in der Region und die Touristen. Deswegen hoffe man auch, dass der Drachensee eine überregionale touristische Bedeutung erlangen werde.

Dies würde zugleich einen wirtschaftlichen Aufschwung bedeuten. Dazu gehöre sicherlich auch der Wassersport wie Surfen, Segeln und Treibbootfahren. Im Moment sei man im Gespräch mit dem Segelclub. Surf- und Bootsaktivitäten sollen private Anbieter abdecken. Ein See, der touristischen oder Naherholungscharakter erfüllen soll, bedürfe im Normalfall einer oder mehrerer gastronomischer Einrichtungen. Im Moment sei man dafür auf der Suche nach einem passenden Grundstück. Am besten gleich in Verbindung mit einem Bootsteg und dem DLRG, die für die Sicherheit auf dem Gewässer zuständig sein werde. Fast ebenso zwingend verbinde man einen touristisch genutzten See mit Übernachtungsmöglichkeiten. Auch diesbezüglich stehe man in Verhandlung mit Partnern. Vorstellbar wäre, dass am Hang über dem Freizeitufer eine Ferienbungalowsiedlung entstehe.

Naturschutz-Zone geplant

Zu einem überregionalen Naherholungsgebiet gehöre nicht nur der Eventtourismus, sondern zwingend auch der sanfte Tourismus. Die Stadt erhoffe sich auch, dass ökologisch wertvolle Naturschutzzonen um den Drachensee entstehen werden. Nach Aussage des LBV-Kreisvorsitzenden

Heribert Mühlbauer habe sich bereits jetzt eine ökologisch wertvolle Zone entwickelt. Geplant sei, dass die Sezone nach der Seequerung Richtung Gemeinde Eschlkam ausschließlich Naturschutzzone bleibe. In der Ösbühler Bucht könnte eine Umweltstation entstehen, die als Anlaufstation für alle Naturliebhaber diene. Von dort aus könnten geführte Wanderungen in die Naturschutzzonen erfolgen. Dies soll zu Fuß auf Rundwegen geschehen. Aber auch geführte Touren mit Booten in der Naturschutzzone sollen möglich werden.

Damit der Drachensee für die Stadt und die gesamte Region ein dauerhafter Erfolg werden könne, müssen alle Anlieger und Betroffenen an einem Strang ziehen. Natürlich müsse auch von Seiten der Landwirtschaft und dem Bauernverband Rücksicht auf den Drachensee genommen werden. Ob man einen Badesee bekomme, hänge in den nächsten Jahren sehr stark vom Nährstoffeintrag durch die Landwirtschaft ab.

Abschließend ging das Stadtoberhaupt noch auf das Kunstwerk am Drachensee ein. Der Stahlrache werde 8,65 Meter hoch und 15,27 Meter lang. Stehen werde das Kunstwerk auf dem Promenadenplatz am Westufer des Sees, zusammen mit Sitzgruppen und Bänken.



Alfons Lerch (rechts) und Ernst Obermeier informierten über den Drachensee als ein wasserwirtschaftliches Juwel der Region sowie über die Seeraumgestaltung.

Wie der Drachensee ein „Edelstein“ wird

„Veredelter Bau“ mit vielen Funktionen

FURTH IM WALD (fis). „Der Drachensee – ein wasserwirtschaftliches Juwel in der Region“, lautete ein zweigeteilter Vortrag von Bauoberrat Alfons Lerch vom Wasserwirtschaftsamt Regensburg und Ingenieur Ernst Obermeier von der Landschaftsplanung München. Beide zeigten auf, wie der Drachensee momentan, aber auch nach seiner Vollendung aussehe.

Alfons Lerch verglich eingangs den Drachensee mit einem geschliffenen Edelstein. Man habe es ebenfalls mit einem Juwel, einem veredelten Bau zu tun. Er wurde in vier Bereichen veredelt: Hochwasserschutz, Freizeit und Erholung, Naturschutz und Umweltbildung.

Mit einer Übersicht verdeutlichte er, wo man sich befinde. Ein Luftbild vom 13. August 2002 machte deutlich, welche Bereiche der Stadt damals unter Wasser standen. Auf einer weiteren Folie wurde gezeigt, wie sich die Situation in den letzten Jahrzehnten entwickelt habe. In den siebziger Jahren gab es ein großes Hochwasser, in den letzten drei Jahrzehnten gab es insgesamt 22 Hochwasser. Die beste Lösung für den Hochwasserschutz für die Stadt und die Anlieger sei eine Hochwasserrückhaltung.

Von der Chamb her fließen 123 Kubikmeter in den künftigen Drachensee hinein und durch Drosselanlagen werden nur 35 Kubikmeter abgeleitet. Das bedeutet, der Rest werde durch einen Aufstau mit einer Höhe von 3,25 Meter zurück gehalten. Unterhalb der Talsperre gebe es noch mehr

Seitengewässer. Für diese gebe es keine wirksame Rückhaltung.

Im Normalstau habe man eine Wassertiefe von acht Meter, beim Hochstau weitere 3,25 Meter. Beim Drachensee werde eine Vorsperre vorgezogen. Die Hauptaufgabe liege darin, dass Unterhaltungsarbeiten im Trockenen durchgeführt werden können, ohne das Wasser abzulassen. Heuer werde ein Probestau, im nächsten Jahr werde der endgültige Stau in Angriff genommen. Das Kombinationsbauwerk weise drei Funktionen aus: Die Energiegewinnung, den Hochwasserrückhalt und die Möglichkeit der Rückführung in die Ausgangsposition des Wassers.

Alfons Lerch erläuterte weiter das Vier-Zonen-Konzept am Drachensee mit der Betriebs- und Sicherheitszone, der Freizeit- und Erholungszone, der Naturerlebnis- und Umweltbildungszone sowie der ökologischen Regenerationszone.

Ernst Obermeier vervollständigte mit seinen Ausführungen die Seeraumgestaltung. Er erwähnte vom Westen her den Promenadenplatz, den Empfangsparkplatz, die Uferpromenade, das Freizeitufer aktiv, die befahrbare Wasserfläche, die Dracheninsel, das Erholungsufer ruhig, die Flachwasserzone der Chambmündung und die „Arche-Biotop“. Auf der gegenüberliegenden Seite befinden sich vom Osten her die Chambwiesen mit der ökologischen Regenerationszone. Weiter reihe sich der Pfad der Biotope, die Umweltstation, die Ösbühler Bucht und das Seuchauer Ufer an. Ein Surferzentrum und einen Wasserspielplatz bezeichnete er als eine von vielen Freizeitmöglichkeiten.

Das Problem, den See sauber zu halten

Am grenzüberschreitenden Gewässerschutz für den Stausee wird gearbeitet

FURTH IM WALD (fis). Im Vortrag von Chemiedirektor Dr. Jürgen Seibold von der Regierung der Oberpfalz und Ing. Jiri Kalista von der Bezirksregierung Pilsen über „Überregionale Strategien zur Reduzierung des Nährstoffgehaltes im Drachensee“ wurde deutlich, dass man die Probleme nur gemeinsam lösen könne.

Dr. Jürgen Seibold führte aus, dass bei der grenzüberschreitenden Strategie noch einiges zu erledigen sei. Im Sommer sei der See ein sehr attraktives Ziel, aber nur, wenn er sauber sei, wenn keine Bakterien und Algen vorhanden seien. In diesem Zusammenhang ging der Referent auf die Algenbildung vergleichbarer Seen ein. Wollte man einen See mit einer gewissen Qualitätsstufe haben, müsse der Phosphorgehalt minimiert werden. Hoher Phosphorgehalt lasse die Bildung von Grün- und Blaualgen sowie eine geringe Sichttiefe zu. Deshalb versuche man die Einträge aus den Einzugsbereichen zu reduzieren. Im Jahr 2002 wurde eine Studie über die Nährstoffbelastung des Drachensees in Auftrag gegeben, um die Wasserqualität zu verbessern. Auch grenzüberschreitend müsse jede Möglichkeit genutzt



Gewässerschutz sei „grenzenlos“ – deshalb sprachen sich Dr. Jürgen Seibold und Ing. Jiri Kalista für kooperative Zusammenarbeit aus.

Foto: fis

werden, die Phosphoreinträge zu reduzieren. Anhand eines Schaubildes wurde deutlich gemacht, welche Flächen im Einzugsbereich phosphorgefährdet seien.

Bei der Regierung der Oberpfalz gebe es eine Regionalkooperation mit Pilsen. Im März des vergangenen Jahres wurde eine deutsch-tschechische Arbeitsgruppe gebildet mit dem Ziel eines grenzüberschreitenden Gewässerschutzes. Diese erfahre auch die Unterstützung durch die EU. Die Ar-

beitsgruppe setzte sich u.a. aus Mitarbeitern der Regierung, der Landwirtschaft, der Rechtsbehörde des Landratsamtes und Bürgermeister zusammen. Dank sagte Dr. Jürgen Seibold abschließend allen Beteiligten, insbesondere den Kollegen aus Tschechien, die sehr offen und konstruktiv mitgearbeitet haben.

Jiri Kalista betonte, dass die Situation auf tschechischer Seite in den letzten 15 Jahren gut beobachtet wurde. Es wurde festgestellt, dass es in dieser Zeit zu einer deutlichen Verbesserung durch verschiedene Maßnahmen kam. Es wurde ein wirksames System im Umweltschutz eingeführt. Trotz der guten Ergebnisse sei man mit dem Erreichten noch nicht zufrieden. Bei den Überlegungen wurden nicht nur die Umweltaspekte, sondern auch die sozialen und wirtschaftlichen Aspekte in Betracht gezogen. Die Wasserqualität mache Sorgen, die Gründe seien bekannt. Ein weiteres Problem sei die Entwicklung des Tourismus, in den viele Mittel und große Bemühungen investiert werden. Gerade die Wasserqualität spiele hier eine große Rolle und sie habe eine direkte Auswirkung auf die Wirtschaft des Tourismus. Deshalb werden viele Mittel für die Verbesserung der Wasserqualität eingesetzt.